

Vierter Teil – Die Offenbarung von Vater Sonne

Lucina, Mars und Saturn erschaffen den Dunkelreiter

Die Nacht hatte schon seit Stunden ihre Herrschaft angetreten und tiefschwarze Dunkelheit über das Land ausgebreitet, verstärkt durch eine Wolkendecke, die sämtlichen Sternenschimmer abschirmte. Kräftige Windböen fegten über die Gipfel einer dicht bewaldeten, von steilen Bergkuppen und tiefen Tälern geprägten Mittelgebirgslandschaft und fetzten den Bäumen mit fauchendem Furioso die letzten Blätter aus den Kronen.

Auf einem nach allen Seiten abfallenden Bergkegel thronten mächtige Ruinen einer längst aufgegebenen Burg von beeindruckendem Ausmaß und dominierten noch immer optisch das weite Rund, das seine ehemaligen Besitzer wegen der strategisch günstigen Lage beherrscht haben mochten. In alter Wucht drohte der Burgfried über Teilen der drei Schritt breiten Ringmauern und Resten des Wehrgangs zwischen einer Anzahl von Wachtürmen. Schanzen und Festungstor waren offensichtlich einem Sturm feindlicher Truppen erlegen und anschließend geschleift worden.

Dem Furor der Sieger und Wüten der Flammen mussten in gleicher Weise Stallungen, Wohngebäude sowie der Palas und die Burgkapelle zum Opfer gefallen sein. Über zu Steinhäufen gewordenen Mauerresten wucherten Unkraut, Gestrüpp und Hecken. Erste Bäumchen hatten im Hof dieser wehrhaften Anlage ihre Wurzeln durch den steinernen Belag getrieben. Der Verfall war neben einer Kolonie Raben zum Bewohner der stolzen Befestigung geworden.

Eine Wand der Burgkapelle, respektable Überreste ihres nach Osten ausgerichteten Chores und einige Pfeiler des Innenraumes hatten bisher allen Widrigkeiten standgehalten, während die anderen Mauern und der Altar anscheinend zu Baumaterial von Nachnutzern geworden waren. Dessen ungeachtet war der gesamte Grundriss des Sakralbaus durch Steinkanten umschlossen und deutlich in seinen gefälligen Proportionen erkennbar. Der wertvolle weiße Marmorfußboden zeigte sich weitgehend unbeschädigt und bildete zusammen mit der Umrandung des Gotteshauses ein Reservoir, in dem sich nahezu eine Unterarmlänge tief Regenwasser angesammelt hatte.

Plötzlich riss der Sturm den Wolkenschleier auseinander, um den Blick auf die eben aufsteigende blutrote, riesige, schwebende Scheibe freizugeben, mit der Lucina einen Tag nach dem Vollmond das nächtliche Panorama unversehens in Dämmerlicht tauchte und die tobenden Wellen sich wiegender Wipfel sichtbar machte. Einmal zerteilt, verflüchtigte sich der Wolkenvorhang unter der Wirkung aufgewühlter Luftmassen rasch aus dem Zentrum des Himmels. Lediglich im Nordwesten tummelten sich vereinzelt Reste der Kumulusformationen im Spiel der Winde. Dadurch brach das Blinken der Sterne überall dort aus dem Nachthimmel, wo das zu hellem Silberschein gewordene Mondlicht dies zuließ. Deutlich hob sich das Band der Milchstraße aus dem Schwarz hervor.

Von den Wandelsternen machte Mars mit tiefem Rot im Westen nachdrücklich auf sich aufmerksam. Saturn schickte sich an, den Zenit zu erklimmen, wo eine Konjunktion mit Jupiter anstand. Merkur zog seine Bahn bereits unter dem Horizont, und Venus, derzeit in ihrer Rolle als Abendstern, stand unmittelbar davor, ihren Lauf zu beenden und von der nächtlichen Bühne abzutreten.

Genau in dem Moment, in dem ihr leuchtendes Gelb hinter einer Bergsilhouette verschwand, begann sich die Szenerie im Inneren der Veste zu beleben. Ein Heer von achtbeinigen Räufern hatte das letzte der fünf Fenster in der Nordwand der Kapelle als Jagdrevier entdeckt und mit einem dichten Geflecht von Spinnweben überzogen, das die gesamte Fläche für jedes Insekt zur tödlichen Falle machte. In diesem Gespinnst feinsten Fäden hatten sich aufgrund des Tempe-

ratursturzes winzige Wassertropfen niedergeschlagen. Das über Jahre aus der Seide der Gliederfüßer geflochtene, vom Tau der Nacht überzogene Gebilde wurde soeben vom Mondlicht angestrahlt. Unzählige Tröpfchen bildeten ein Prisma und ließen einen Schleier von glitzern-dem Silberlicht entstehen, der seinen Schein ins Innere der Kapelle warf, um von daher durch den unter Wasser stehenden Marmorfußboden reflektiert zu werden. Derart verstärkt, warf das lunare Leuchten einen diffusen, überirdisch wirkenden Glanz über die zerstörte Burg und machte weite Teile darin sichtbar.

Unversehens verdichtete sich der Silbervorhang des eindrucksvoll illuminierten Fensters, und die ungezählten tropfenförmigen, glitzernden Lichtquellen wandelten sich zu einer spiegelglatten Oberfläche, aus der sich jene Umrisse abzuheben begannen, die Lucinas schauerliches Gesicht begrenzen. Beinahe zeitgleich damit bildeten sich, begleitet von einem zischenden Geräusch, auf dem Burghof in der Nähe des verschütteten Brunnens zwei rotierende Stelen. Von denen erstrahlte die eine bald in intensivem Rot und die andere in sattem Braun. Aus den beiden rotierenden Wirbeln formten sich im Verlauf weniger Augenblicke zwei Korpusse heraus. Die Planetenwesen von Mars und Saturn waren Lucinas Ruf gefolgt und hatten sich an dem gespenstischen Ort eingefunden.

Mit einer Furcht einflößenden Athletenfigur und in der Gestalt eines Kämpfers mittleren Alters war der Herr des Krieges aus seiner roten Fontäne entstiegen. Er trug einen Mantel über den ledernen Schulterpanzern, die unterhalb den nackten, kolossalen Oberkörper sowie muskelbepackte Arme freigaben. Über den Lenden wurde die austrainierte Bauchdecke von einem Panzergürtel abgeschlossen. An dessen linker Seite baumelte eine Streitaxt, währenddessen auf der rechten Seite ein Horn befestigt war. Ein Teil der Beine blieb frei, und nach unten hin rundeten Schnürstiefel die Bekleidung ab.

Aus einer beeindruckenden Deltamuskulatur erhob sich oberhalb des bodenlangen Umhangs ein Stiernacken, der von einem Kopf mit kantigen Gesichtszügen beherrscht wurde. Kalte braune, zugleich durchdringende Augen steigerten im Zusammenspiel mit einem rasierten Schädel und dem das Gesicht umspannenden kurzen Bart mit scharf definierten Linien sowie einer Vielzahl von Tätowierungen den unheilverkündenden Eindruck der gesamten kraftstrotzenden Erscheinung.

Die braune Lichtsäule hatte mit dem Finale der Formbildung einen rüstigen Greis freigegeben, der eine graue Toga angelegt hatte und auf dem Rücken einen Tornister trug. In der rechten Hand hielt Saturn eine Sichel. Er stützte sich mit der linken Hand auf einen großen Stab aus Holz, der am unteren Ende von einem eisernen Fuß und nach oben von einem bronzefarbenen Metallaufsatz begrenzt wurde. Dieses Konstrukt befand sich auf Gesichtshöhe des Ankömmlings und umspannte einen Ring. Oberhalb des freien Rundes glänzte eine goldene Spitze, an der einige Pelzschwänze angebracht waren, die jeder Bewegung des Gebildes folgten.

Das Gesicht des Alten war von vollem grauen Haar umrahmt, das sich sowohl aus den sanften Wellen vom Kopf her wie aus dem silberfarbenen Bart speiste. Unterhalb der von einem Mittelscheitel freigegebenen Stirn glänzten zwei Augen unterschiedlicher Farbe. Während das eine mit hellem Blaugrau die Aufmerksamkeit auf sich zog, sorgte das zweite mit einem Gemisch aus Grün und Braun in Verbindung mit den leicht schräg stehenden Augäpfeln für einen düsteren und unheimlich anmutenden Eindruck der Physiognomie.

„Seid mir begrüßt, kosmische Brüder!“ Mit dieser Einleitung hub die im Spiegel verfangene Lucina an, ihre rauchige Stimme erklingen zu lassen, konnte doch die aus dem Zusammenstoß von Tartaros und Gaia entstandene Trabantin auf der Erde keine vollständige Körperform ausbilden.

„Du hast gerufen?!“ Feststellung und Frage zugleich lagen in dem Satz, gesprochen in einem dröhnenden Bass mit Gefahr verheißendem Unterton, der die gespenstische Stille unterbrach. Die Kriegergestalt hatte ihre Stimme hören lassen.

„Sei ebenfalls begrüßt. Was liegt Wichtiges an, Lucina?“ Saturn reagierte auf die Begrüßung mit seinem Bariton und höflicher mit einem Gegengruß, um sich dabei wie sein Planetenbruder der Kapelle zu nähern und diesem zuzunicken.

„Wird Jupiter erscheinen?“ Zunächst beantwortete Lucina mit ihrem rauchigen Organ die Erkundigungen der Ankömmlinge mit einer Gegenfrage.

„Du kennst die Antwort selbst“, machte der Angesprochene alle Hoffnung der Mondinkarnation zunichte. „Er hält sich aus diesem Streit seit Ewigkeiten heraus, will keiner Seite zugehören und hält die Dualität ohnehin für unter seiner Würde. Er wäre ja fast zum strahlenden Stern geworden, von den kümmerlichen Resten an Wasserstoff, die dazu gefehlt haben, einmal abgesehen. Du wirst mit uns vorliebnehmen müssen.“ Über die Miene des Sprechers huschte der Anflug eines spöttischen Lächelns und fand seine Erwiderung in den Zügen seines kosmischen Begleiters.

„Mich treibt die Sorge um unsere Schützlinge.“ Neuerlich begann Lucinas gehauchter Redestrom aus dem Fenster her zu tönen. „Ein neues Pärchen nimmt Anlauf, die Regenten auf dem schwarzen Felsen zu besiegen, und kommt – unterstützt von Merkur, Venus und Gaia – zügig voran. Aurelia und Adalwin sind in Liebe vereint und erweisen sich als ernstzunehmende Gegenspieler. Furarius dagegen scheint das Feldherrengeschick verlassen zu haben. Trotz zahlenmäßiger Überlegenheit seiner Truppen steckt er in Turkannia fest, ist ungenügend vorbereitet aufgebrochen und wird sich aller Voraussicht nach eine Niederlage in den Weiten der Steppen einfangen. Das wird seinen Nimbus als unbesiegbare Kriegsherr erschüttern und seine Feinde ermuntern. Leuforia hat mehrfach versucht, sowohl den Jüngling als auch seine Gefährtin zu vernichten, ist allerdings stets gescheitert. Der grüne Diamant befindet sich in der Hand der Drachenkriegerin, der blaue nahezu in ihrem Zugriff. Sie muss gestoppt werden!“ Lucina verstummte.

„Seit Tartaros das schwarze Felsmassiv aus den Tiefen der Erden emporgehoben und darunter seine Zuflucht eingenommen hat“, erwiderte Saturn darauf, „werden die Menschen von unseren Geschöpfen beherrscht. Zwar haben Gaia und ihre Verbündeten stets von Neuem versucht, die Situation zu ändern. Manchmal verloren die alten Herren auf der Burg die Auseinandersetzung, allein am Schluss blieb stets der Sieg auf unserer Seite. Die Verführung des Goldes, garniert mit der Aussicht auf unbegrenzte Macht und ewige Jugend, erwies sich stets stärker als alle guten Absichten der Auserwählten im Vorfeld.“

„Das ist alles bekannt“, unterbrach Mars mit seinem grollenden Bass das Zwiegespräch der Gesichtskontur im Silberspiegel mit dem Greis. „Warum sollte es diesmal anders werden?“, setzte er donnernd nach und erntete von diesem ein zustimmendes Nicken.

„... weil die Drachenkriegerin dieses Mal von einem anderen Planeten auf die Erde gebracht wurde und dadurch andere, weit mächtigere Kräfte mithelfen.“ Aufgeregt zischten die geröchelten Sätze aus der von Spinnenweben, Wassertröpfchen und Mondeslicht geschaffenen Spiegelfläche an das Ohr ihrer Zuhörer. „Was, wenn bei dem außerirdischen blöden Ding die Mixtur von Macht und ewiger Jugend nicht greift? Zwar ist der Aufenthalt des roten Herzens nach wie vor unbekannt. Sollten jedoch die beiden diesen ausfindig machen, konzentriert sich in ihrer Hand unvorstellbare Energie, was dem schwarzen Massiv und seinem Schöpfer zum Verhängnis werden könnte. Die Vorherrschaft des Bösen würde ihre Basis verlieren.“

„Furarius hat zwar bisher weder in dem laufenden Feldzug schon garnicht im gesamten Krieg eine Niederlage erlitten. Aber die Zeichen stehen schlecht, dem ist nicht zu widersprechen. Was schlägst du vor?“, nahm der Hüne das Wort und brachte die Diskussion auf den Punkt.

„Lasst uns für Aurelia einen Jäger erschaffen, ebenfalls nicht von dieser Erde und unbesiegbare im Kampf, der sie vernichten soll! – Übrigens besitzt sie ein Kästchen mit verblüffender Leuchtkraft, in dem sie das grüne Juwel aufbewahrt.“

„Ausgezeichneter Plan!“, mischte sich Saturn in den Diskurs ein und hatte den von Lucina ausgelegten Köder geschluckt. „So schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe. Die Drachenkriegerin wird ausgeschaltet, und ich bekomme den Stein vollkommener Klarheit. Aktiviert mit dem richtigen Spruch, dient der magische Tropfen mir in gleicher Art und ist Gaia für alle Ewigkeit entzogen.“

„Mir ist der Klunker gleich; soll Saturn ihn bekommen! Nur zuvor müssen wir seiner habhaft werden. Wer soll ihn erjagen?“ Laut grollend tönnten die Worte des Kriegers durch die ehemals geweihte Stätte.

Die über der erleuchteten Wasseroberfläche schwebende Gesichtskontur antwortete: „Die Menschen verfügen über beträchtliche Schöpferkräfte. Das große Bewusstsein findet sich in ihren Gedanken, und vor allem ihre Gefühle erschaffen Realität. Das können wir nutzen. In diesen Mauern haben sich Leute gegenseitig Grauensvolles angetan. Die Schrecken, Ängste und Leiden wabern als Nachhall über den Ruinen. Wir müssen sie lediglich einfangen und mit dem verstärken, was Mars ständig auf Erden erzeugt. Aus solchem Feinstoff kann unser überlagerter Wille den Jäger hervortreten lassen.“ Lucina verstummte.

„Das kann funktionieren“, stimmte der Bariton Saturns zu. „Du hast den Ort für unser Treffen mit Bedacht gewählt“, lobte er weiter. „Die Kulisse für die Verdichtung von Todesängsten und Qualen kann ich hier bereiten. Wir müssen zuvor jedoch bestimmen, was wir erschaffen wollen.“ Fragend schaute der Redner seinen riesenhaften Planetenbruder an.

Mars wusste Rat: „Es soll ein Dunkelreiter sein, unverletzlich durch irdische Waffen und ausgestattet mit einem gepanzerten Reittier: dem Finsterrammen, der schneller als alle Geschöpfe und Wesen der Erde ist. Mit diesem Gehilfen ausgestattet kann die Kreatur die Drachenkriegerin aufspüren. Wut und Zorn sollen ihre Kraft steigern, weswegen sie in keinem Kampf unterliegen kann.“

„Hervorragend!“, ließ sich Lucina vernehmen. „Lasst uns beginnen. Das Zeitfenster für unser Zusammensein ist endlich. Meine Bahn hat schon den Höhepunkt überschritten. Schreite zur Tat, Saturn!“

Der Angesprochene ergriff seinen Stab, murmelte Beschwörungen und senkte dessen Spitze in das von der Burgkapelle gebildete Becken mit dem darin aufgefangenen Niederschlag. Augenblicklich begann sich das Leuchten in dem Bassin zu erhöhen, liefen kleine Wellen von der Stelle weg, an dem das magische Hilfsmittel in die Regenreste getaucht war. Sie kehrten zu ihrem Ausgangspunkt zurück und verschwanden mit einem letzten Wehen. Vollkommen unbewegt lag die eingefangene Flüssigkeit und schuf einen silbernes Licht verströmenden Spiegel.

Innerhalb von Sekunden wandelte sich das Nass zu einem kristallklaren Block. Die wie poliert wirkende Oberfläche fror ein. Ein kurzes Knirschen ruckte an den Wänden. Das Wasser hatte sich in seinem festen Zustand den nötigen Raum geschaffen. Saturn lächelte zufrieden und lehnte sein Werkzeug an einen Mauerrest, legte die Sichel daneben und setzte seinen Tornister ab, um von dort einen Dreifuß, eine Schale und diverse Beutel hervorzukramen. Mit kundiger Hand war die Opferschale schnell vor dem reflektierenden Eis der Kapelle errichtet, waren einige Kohlen entzündet und Weihrauch, Lorbeerblätter und anderes Wurzelwerk darauf gestreut, wodurch sich dichter Qualm über dem Ort auszubreiten begann.

Der kosmische Magier fasste nach seinem Zauberstab und betrat die Eisfläche, lief dreimal im Kreis herum und beschrieb dabei mit dem Kopfende des magischen Geräts einen weiten Rundbogen, der sich urplötzlich als rotierender Raum darbot, in den der Rauch des Feuers eindrang, um am Ende des Vorgangs die gesamte aufgespannte Kugeloberfläche des Wirbels auszufüllen. Von hinten und unten silberfarben erleuchtet, durch die unsichtbaren Grenzen fixiert, hatte sich ein halbkugelförmiger Schleier geformt. Dieser ließ keine Blicke mehr aus dem Innenraum entweichen.

Ein Wink Saturns bedeutete Mars, ihm in das Innere seiner geschaffenen Arena zu folgen. Mit einer weiteren Geste deutete er auf das Horn am Gürtel seines Begleiters und machte diesem klar, worin seine Mithilfe bestehen sollte. Willig setzte der so Aufgeforderte das Instrument

an seine Lippen, sog die Luft durch die Nüstern ein, und wenig später erfüllten die Schmerzschwelle durchbrechendes Grollen, Donnern und Tosen die Luft. Es brachte die Mauern zum Vibrieren, und für einen Moment verlor sich Lucinas Gesicht im Fenster, weil der Spinnwebenvorhang erzitterte.

Als hätte der besinnungsraubende Ton dem Panoptikum Leben eingehaucht, begannen sich menschliche Silhouetten abzuzeichnen. Längst vergangene Ereignisse erstanden: Der Sturm der Festung spielte sich ein zweites Mal ab, die Todesschreie der Verteidiger hallten durch die Luft. Das Gebrüll der eindringenden Truppen wurde durch das Stöhnen von gemarterten Frauen abgelöst, an denen sich Dutzende der Sieger vergingen. Was an menschlichem Leben übrig geblieben war, wand sich in der Folge auf dem Scheiterhaufen, der auf dem Burghof errichtet worden war. Zuletzt spielte der Wind mit der Asche im verfallenen Anwesen.

Wiederum blies Mars in sein grauerregendes Horn, und neuerlich füllte sich das Panorama mit Szenen aus dem Kriegsalltag. Sterbende Soldaten, brennende Dörfer und Städte, zerschundene Leiber, hingemetzelte Gefangene, verhungerte Krüppel, verheerte Landschaften. Ein unendlicher Zug von Gesichtern, in denen sich Leid, Schmerz, Entbehrung, Erschrecken, Verlust und Tod eingebrannt hatten, rann über die von Qualm, Mondlicht und Luftwirbel gebildete Projektionsfläche und speiste den umschlossenen Raum mit der gesamten Wucht der dargestellten negativen Gefühle. Zufrieden blickten sich Saturn und Mars in die Augen. Ihr Werk zeigte Wirkung. Der Kokon war gesponnen.

Zum dritten Mal ließ Mars den Donnerhall aus seinem Instrument erschallen und löste eine nächste Kaskade von Schrecknissen aus. Saturn hob die Arme, murmelte Unverständliches und stieß an deren Ende dreimal mit dem Stab auf den Boden. Abschließend traten die beiden Planetenverkörperungen aus dem Inneren des Raumes heraus, um gemeinsam mit Lucina den Fortgang von außen zu beobachten und mit ihrem Willen das Scheusal zu formen, das nunmehr Gestalt anzunehmen begann.

Von außen bot sich ihnen ein beeindruckender Blick auf die undurchsichtige, diffus von innen strahlende und rasend rotierende Halbkugelfläche, die immer schneller dahinwirbelte und sich dabei zu einer Glocke ausdehnte. Der Greis brummelte weiterhin unentwegt Beschwörungsformeln in seinen Bart, stieß schließlich sein Zauberutensil mit einem Ruck in den Himmel und verharrte in dieser Stellung, in Trance verfallen, durch die Wirkung seiner eigenen Magie.

Wie aus dem Nichts erleuchtete mit einem Mal ein Blitzstrahl die gesamte Umgebung, dem unmittelbar sein Zwillingsbruder folgte, der mit ohrenbetäubendem Krachen die Entladung begleitete. Als nach der Helle der Entladung die Dämmerung über Burghof zurückkehrte, hatten sich im Ring der zauberkräftigen Gerätschaft einige Lichtbögen entzündet. Diese tänzelten mit zischendem Geräusch durch den Metallrahmen und lösten einen Funkenregen aus, der sich stetig verdichtete, bis eine gelbweiße Wolke die Spitze des Konstruktes umgab. Mit einem eleganten Schwung samt begleitender Drehung um die eigene Achse bewegte der kosmische Magier sein Hilfsmittel in Richtung Kapelle und Fußboden gleichzeitig, um den Kugelblitz auf die Bruststelle zurollen zu lassen. Gespannt verfolgten die drei kosmischen Wesen den Ausgang ihres Schöpfungsaktes.

Der Vereinigung von Plasmakugel und Rotationskörper auf dem Eis folgte ein Aufstrahlen gleißender Helligkeit. Der wirbelnde Rauch verflüchtigte sich. Auf dem Boden der Kapelle wurden die monströsen Ungeheuer sichtbar, die dunkle Absichten und schwarze Magie aus der Kloake menschlicher Gefühle destilliert hatten: der Dunkelreiter und sein Furcht einflößendes Reittier, der Finsterramme. Zufrieden ließen Mars und Saturn ihre Blicke über das Ergebnis ihrer Bemühungen gleiten, das sich gemächlichen Schrittes auf sie zubewegte.

Eine von Kapuze und Mantel vollständig verhüllte schwarze Herkulesgestalt saß auf einem kolossalen Untier, gerüstet an Schultern, Brust und Beinen sowie gegürtet mit einem langen Schwert. In der rechten Hand schwenkte der Dunkelreiter eine Streitaxt, die in Größe und Gewalt dem Kriegsgerät, das Mars zueigen war, in nichts nachstand. Beim Näherkommen wurde

sichtbar, weshalb dieser Ausgeburt keine Waffe etwas anhaben würde: Das gesamte Schreckenswesen besaß keinen Leib aus Fleisch und Blut, sondern war ein Schattenphantom mit ähnlich vagen Konturen, wie dies bei Lucinas Erscheinung der Fall war. Nicht minder gruselig war die Bestie geartet, auf dem der Dunkelreiter heranritt. Sechs metallisch glänzende, Schnellkraft ausstrahlende Beine trugen einen Insektenpanzer von der Größe eines Elefanten, der nach vorn durch ein Nashornhaut abgeschlossen wurde, während am hinteren Ende statt eines Schweifes ein Echsenschwanz mit einem morgensternförmigen Kolben wedelte. Der Kopf des Finsterrammen trug ein wuchtiges, dunkelfarbenes, stahlhartes Horn, dessen geschliffene Spitze und Kanten gleichermaßen den Tod jedem Lebewesen verhießen, das damit in Berührung kommen mochte. Glühende Echsenaugen, aus den Nüstern geblasene Feuerschwaden und ein Tritt, der den Boden zum Erzittern brachte, rundeten das Scheusal ab.

Vor Mars und Saturn hielt der Dunkelreiter seinen sechsbeinigen Begleiter an. „Was ist unsere Bestimmung?“, gurgelte ein verhauchtes Organ.

Saturn antwortete ihm: „Tod und Verderben! Treibt die Königin der Einhörner in die Enge und bringt sie zur Strecke. Vernichtet die Drachenreiterin und bemächtigt euch des grünen Diamanten samt seines Behältnisses. Hier an diesem Ort will ich den Beweis eures Erfolgs in Empfang nehmen. Lucina wird euch den Weg weisen, um die Gesuchten aufzutreiben.“

Nach diesen Sätzen wandte sich der kosmische Besucher seinem Bruder zu. „Es ist getan, Mars. Dir sei Dank für deine Mithilfe!“ Im Anschluss verabschiedete er sich von dem gespenstischen Antlitz: „Möge uns auf ewig die Herrschaft über die Menschen erhalten bleiben. Wache fernerhin, Schwester!“

Lucina gab zurück: „Es war wie immer eine Freude, deine Kunst zu erleben. Danke für dein Kommen!“

Nach diesen Worten sammelte der grauhaarige Alte seine Utensilien ein, dann entzündete sich braunes Licht um seine Gestalt. In einer Säule nach und nach verblassenden Lichtes verschwand Saturn mit dem gleichen Szenario, wie er gekommen war.

Mars beließ es seinerseits bei einem Nicken, winkte wortlos dem Gesicht im Fenster zu, und in einem roten Wirbel entfernte sich der Herr des Krieges ebenso vom Ort des Geschehens. Die letzten Strahlen der über den Himmel geeilten Mondscheibe fingen sich im Spinnwebenteppich, als Lucina dem Dunkelreiter den Weg wies.

„Reitet gen Osten! Derzeit befindet sich Aurelia bei den Amazonen und Monahora im Reich der Einhörner. Irgendwann wird deren Königin mit der Drachenkriegerin aufbrechen, um sie zu Adalwin zu führen. Sobald die beiden sich vereint haben, werde ich euch informieren und leiten. Jeden Vollmond sucht einen See oder Teich auf. In dessen Spiegel werde ich erscheinen und kann euch instruieren.“

In diesem Moment erlosch das Strahlen hinter dem Kapellenfenster. Lucinas Gesichtszüge waren verschwunden. Einzig das Schnauben der Nüstern des Finsterrammen durchbrach die bleierne Stille über dem düsteren Ort. Kurz verharrte der Dunkelreiter, legte seine Hand auf den Kopf seines Gefährten, um ihm im Anschluss die Fersen in die Seite zu stoßen. Mit einem donnernden Getrappel sauste der monströse Sechsbeiner in die Dunkelheit. Die Hatz auf die Drachenkriegerin hatte begonnen.